Nr. 326. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Freitag, 15. Juli 1898.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis:
in Stettin monatlich 50 Pf., mit Botenlohn 70 Pf.,
in Deutschland vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 2 Mk.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Abermals hat Amerika über Spanien einen entscheidenden Erfolg davongetragen: in später Nachtstunde trifft die Nachricht ein, daß Santiago kapitulirt hat. Sie kommt um so überraschender, als nach den letzten Meldungen die amerikanische Belagerungsarmee vor Santiago sich in einer sehr schwierigen Lage befindet, namentlich seitdem das gelbe Fieber unter ihr in steter Zunahme begriffen ist. Einem Gerüchte zufolge soll auch General Duffield am gelben Fieber erkrankt sein. Noch gestern forderte einer Meldung aus Madrid zufolge die Regierung den Marschall Blanco drahtlich auf, dem General Toral den Widerstand bis aufs äußerste anzubefehlen, da Blanco gedrahtet hatte, seiner Meinung nach müsse man den Krieg fortsetzen. Anscheinend ist aber dieser Befehl gestern noch nicht in Santiago eingetroffen, denn die Spanier knüpften gestern neue Kapitulationsverhandlungen an.

Dazu meldet ein Telegramm aus Washington von gestern Vormittag: Eine soeben eingegangene Depesche des Generals Shafter meldet, daß die Spanier Kommissare ernannt hätten, um über die Bedingungen der Kapitulation Santiagos zu verhandeln. Nach einer Konferenz im Weißen Hause wurde dem „Bureau Reuter" zufolge an General Shafter eine Depesche gesandt, welche diesen anweist, den spanischen Vorschlag zu verwerfen und Alles abzulehnen, ausgenommen die sofortige bedingungslose Uebergabe Santiagos.

Weiter liegen folgende Telegramme vor:

Wien, 14. Juli. Der „N. Fr. Pr." meldet man aus Madrid, Sagasta erklärte bestimmt die Gerüchte über eine Ministerkrise für unbegründet; er sei entschlossen, auszuharren und auf den Frieden mit allen Mitteln hinzuarbeiten. Der Kampf auf Kuba müsse aufgegeben werden, da die Amerikaner Herren zur See seien und die Insel aushungern würden, ohne sich den spanischen Kugeln auszusetzen. Auch zahlreiche Handelskammern ersuchen die Regierung, Frieden zu schließen, um Spanien vor dem wirthschaftlichen Ruin zu bewahren. Den äußeren Anlaß zu Friedensverhandlungen wird der Fall Santiagos oder Manilas bieten.

Nach einer Pariser Meldung der „Polit. Korr." stoßen die Bemühungen, Friedensverhandlungen zwischen Spanien und Amerika anzubahnen, auf Schwierigkeiten. Man habe sich bezüglich des Entgegenkommens Mac Kinley's allzu optimistischen Hoffnungen hingegeben. Trotzdem blieben die Mächte aber bemüht, die baldige Einstellung der Feindseligkeiten herbeizuführen.

Madrid, 14. Juli. Der Minister des Innern äußerte sich dahin, er könne nicht in Abrede stellen, daß mehrere Minister für den Friedensschluß wären. Indessen wäre eine Lösung der Frage schwierig.

* * *

Ueber die Friedensfrage liegt heute noch eine ganz interessante Zuschrift der „Polit. Korr." aus Petersburg vor, der wir das Folgende entnehmen: „Es besteht in den hiesigen politischen Kreisen keine Meinungsverschiedenheit darüber, daß Spanien durch die Hinausschiebung der Friedensverhandlungen nicht das Geringste zu gewinnen hat. Die Folgen des Unglückes, von dem es betroffen wurde, werden vielmehr um so empfindlicher sein, je länger es sich weigert, um den Frieden anzusuchen, da bei der Fortdauer des Krieges mit der Zunahme an Opfern, die Amerika dafür bringen muß, und in Folge der vorauszusehenden weiteren Siege selbstverständlich auch die Friedensbedingungen der Union härter ausfallen werden. Ein verzweifelter Kampf bis zum Aeußersten verräth gewiß Heroismus, in diesem Falle würde er aber fast einem Selbstmorde gleichen, und es wäre eine Pflicht der Regierung, die Leidenschaften nicht bis zu einem Punkte gelangen zu lassen, wo man selbst vor einem solchen Kampfe nicht zurückschreckt. Man übersieht in Petersburg nicht, daß die spanische Regierung auch aus dem Grunde Bedenken trägt, die Bahn der Friedensverhandlungen zu betreten, weil sie besorgt, daß die Umsturzparteien die angebliche Demüthigung, die Spanien dadurch erleiden würde, gegen die Dynastie ausbeuten könnten. Es sollte aber in Madrid bedacht werden, daß die Tendenzen dieser Parteien eine noch ernstere Gefahr für das bestehende Regime bedeuten würden, wenn Spanien in einem vergeblichen Kampfe gegen Amerika seine Kräfte erschöpft und in Folge dessen die Vertheidigungsmittel des Staates dann vielleicht auch zur Niederwerfung eines Aufstandes im Lande nicht ausreichen. Die Verzögerung der Friedensverhandlungen kann somit auch den dynastischen Interessen nur Nachtheil bringen. Die Spanier haben während der zwei Kriegsmonate ihren Heroismus bewiesen und für die Ehre des Vaterlandes genug gethan, und in der ganzen zivilisirten Welt wird Niemand ein Wort des Tadels für die spanische Regierung finden, wenn sie dem zwecklosen Schlachten ein Ende setzt. Die Aeußerungen der gesamten europäischen Presse beweisen, daß man eine solche Handlungsweise des Madrider Kabinets überall nur als eine Bethätigung des wohlberathenen, vernünftigen Patriotismus betrachten würde. Dazu kommt, daß die europäischen Mächte der spanischen Regierung die schwere Aufgabe zu erleichtern und ihr die Demüthigung, selbst um den Frieden in Washington anzusuchen, zu ersparen bereit sind. Man darf überzeugt sein, daß keine der Mächte, die um eine Vermittelung angegangen werden sollte, diesen Dienst verweigern würde, und ebenso ist man zu der Erwartung berechtigt, daß die Union ein solches Vermittelungsanerbieten nicht ablehnen würde. Was nun die in diesem Punkte zu treffende Wahl anlangt, könnte es Spanien am vortheilhaftesten erscheinen, etwa Frankreich oder Rußland für diese Mission auszuersehen, da das Eingreifen dieser mit beiden kriegführenden Parteien freundschaftliche Beziehungen unterhaltenden Staaten den Erfolg der Mediation fördern und den Gang der Friedensverhandlungen gewiß bedeutend erleichtern würde, was z. B. bezüglich Englands, das wegen seiner seit Beginn des Krieges Spanien gegenüber eingenommenen Haltung in diesem Lande keine besonderen Sympathien genießt, nicht gesagt werden könnte. Der Wunsch nach Einstellung der Feindseligkeiten zwischen Spanien und Amerika ist übrigens in Rußland so lebhaft, daß die hiesige Presse die Ansicht vertritt, Europa sollte, falls Spanien sich zur Anrufung einer Intervention nicht entschließen kann, aus eigener Initiative eine Aktion zur Herbeiführung des Friedens einleiten. Wenn eine der Regierungen auf dieser Bahn voranginge, würden ihr, wie man hier überzeugt ist, wahrscheinlich die anderen nachfolgen. Unter allen Umständen kann dies, wie Ihr Korrespondent zu versichern in der Lage ist, von Rußland behauptet werden. Man würde in Petersburg eine solche Aktion, welche in der zivilisirten Welt überall Anerkennung finden müßte, mit lebhaftestem Beifall begrüßen und keinen Augenblick zögern, dieses Werk kräftig zu unterstützen.

Zur Dreyfus-Angelegenheit

schreibt man aus Paris: Die Dreyfussache ist derart verfahren, daß die Regierung keinen Ausweg findet. Im Schooße der Regierung selbst herrscht arger Meinungszwist; Cavaignac will die Verhaftung des gesamten „Dreyfus-Syndikats", wogegen Brisson Einsprache erhebt. Esterhazys Verhaftung bedeutet einen bösen Streich, welchen der Untersuchungsrichter Bertulus der Regierung spielte, weshalb die ganze Generalstabspresse die Absetzung Bertulus' fordert. Der „Jour" kündigt für morgen sensationelle Verhaftungen an.

Bei dem gestrigen französischen Nationalfeste war allem Anscheine nach nicht der Präsident der Republik, Felix Faure, sondern der Zivil-Kriegsminister Cavaignac die am meisten gefeierte Persönlichkeit.

Präsident Faure verließ um 2 Uhr 25 Minuten zu Wagen das Elysee, um sich zur Revue nach Longchamps zu begeben. An seiner Seite saß in Vertretung des unpäßlichen Ministerpräsidenten Brisson der Kriegsminister Cavaignac. Um 3 Uhr traf der Präsident in Longchamps ein. Auf dem ganzen Wege dorthin ertönten zahlreiche Rufe: „Es lebe der Präsident! Es lebe Cavaignac!" Es fand kein Zwischenfall statt.

Zugleich schreibt aber die durchaus franzosenfreundliche „Independance Belge" an der Spitze ihrer gestern Abend eingetroffenen Nummer: „Es erscheint heute durchaus klar, daß Herr Cavaignac sich in ganz Europa mit ungeheurer Lächerlichkeit bedeckt hat, indem er von der Tribüne der Deputirtenkammer herab die bekannten Aktenstücke über die Dreyfus-Angelegenheit verlas. In London, in Wien, in Rom, in Berlin, in Petersburg, in Paris selbst wundert man sich über die Naivetät, mit der der stürmische Kriegsminister und das gesamte Kabinet Brisson, das sich leider dafür solidarisch gemacht, durch waghalsige Fälscher sich mystifiziren ließen, so daß sie für das Französisch eines Botschaftsattachees den an das Vaudeville erinnernden Jargon angeblicher Aktenstücke hielten, die Cavaignac als die Grundlage seiner Ueberzeugung von der Schuld des Dreyfus anführte."

Der französische Senator Scheurer-Kestner protestirt inzwischen öffentlich gegen die Behauptung, daß er sich von der Dreyfus-Affaire zurückgezogen habe, weil er einsah, daß er getäuscht wurde. Er schreibt: „Ich habe nie an der Sache gezweifelt, der ich mich gewidmet habe, und zweifle heute weniger als je an ihr. Ich bleibe der Vertheidiger der unterdrückten Unschuld, da die Gegner meine Ueberzeugung nicht erschüttert haben."

Die Freude der Antidreyfusianer über die gegen Picquart und Leblois eingeleitete Untersuchung, welche die Beiden vor die 8. Kammer des Zuchtpolizeigerichtes führen soll, der die Spionage-Fälle zugewiesen zu werden pflegen, wird durch die Verhaftung Esterhazys und der Person, bei der er wohnte, einer gewissen Marguerite Pays, stark getrübt. Die „Libre Parole" verlangt denn auch schon Rechenschaft über das Unerhörte, daß bei Picquart in aller Güte und Milde Haussuchung gehalten wurde, und daß der Major Esterhazy im Gefängniß La Santé und Madame Pays in Saint Lazare sitzt. Der Major, liest man im Hetzblatte Drumonts, hat übrigens im Augenblicke seiner Verhaftung das Richtige gesagt: „Einer von uns beiden mußte geopfert werden, und man hat mich ausersehen." Esterhazy saß vor seiner Verhaftung vor einem Kaffeehause der großen Boulevards, als ein Bekannter ihm zuraunte, bei seiner Geliebten sei eine Haussuchung im Gange. Der Major zuckte die Achseln und sagte: „Ach ja, ich weiß, es geschah nur der Form wegen." Er begab sich gegen neun Uhr unbesorgt nach der Rue de Douai, wo er seit der Trennung von seiner Gattin sein Quartier aufgeschlagen hat, und war sehr erstaunt, als er den Untersuchungsrichter Bertulus und seine Begleiter noch vorfand, welche alle Papiere zusammengekramt und als ein Handkoffer dafür zu klein war, in Hutschachteln untergebracht hatten. Er traute seinen Ohren nicht, als der Untersuchungsrichter ihm erklärte, er sei verhaftet und seine Gefährtin ebenfalls. Nachdem er sich erholt hatte, nahm der Untersuchungsrichter ein kurzes Verhör mit ihm vor, dem er sich nur widerwillig fügte.

Aus dem Reiche.

Bei dem **König von Sachsen** sind wieder Blasenblutungen eingetreten. In Folge dessen ist der König genöthigt, sich einige Schonung aufzuerlegen. Die zum Freitag und Sonnabend angesetzten Audienzen sind für eine spätere Zeit in Aussicht genommen. — Auf Schloß Kamenz erfolgte gestern die Großjährigkeits-Erklärung des jüngsten Sohnes des Prinzen Albrecht, des **Prinzen Friedrich Wilhelm,** der an diesem Tage sein 18. Lebensjahr vollendete. Aus diesem Anlasse waren der Erbprinz, die Frau Erbprinzessin und Prinzessin Feodora von Sachsen-Meiningen dort eingetroffen; ferner waren anwesend der Oberpräsident Fürst von Hatzfeldt-Trachenberg, der Regierungspräsident Dr. von Heydebrand und der Lasa, der Landrath des Kreises Frankenstein, Geheime Regierungsrath Held, und eine Anzahl höherer Beamten der Herrschaft Kamenz. Mittags hatte sich das Trompeterkorps des Leib-Kürassier-Regiments „Großer Kurfürst" aus gleichem Anlaß von Breslau nach Kamenz begeben. — Der **badische Minister von Brauer** erlitt gestern einen schweren Ohnmachtsanfall. Er wohnte als Vertreter des badischen Ministeriums in Auggen der Beerdigung des Geheimen Kommerzienrathes Krafft bei und erkrankte dabei in der genannten Art. Aerztliche Hülfe war sofort zur Stelle. Der Kourierzug Basel-Karlsruhe wurde in Auggen zum Halten gebracht, und der Minister in denselben nach Karlsruhe transportirt. Nach einem später eingetroffenen Telegramm war der Anfall ohne nachtheilige Folgen. Minister von Brauer führt angeblich wieder Staatsgeschäfte aus. — **Generallieutenant z. D. von Geißler,** ehemaliger militärischer Erzieher des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen, ist gestern früh auf seinem Gute Leopoldsheim, 65 Jahre alt, in Folge eines Schlaganfalls gestorben. — Das **Bismarckdenkmal zu Wiesbaden** wird am 2. September enthüllt werden. — Amtlicher Nachweisung zufolge hat die **Einnahme an Wechselstempelsteuer** im deutschen Reiche für das erste Viertel des laufenden Etatsjahres 2 658 530,90 Mark oder 298 315,80 Mark mehr als im gleichen Zeitraume des Vorjahres betragen. — In Altenburg wird die **Errichtung einer Landwirthschaftskammer** für das Herzogthum Sachsen-Altenburg in Erwägung gezogen. — Verschiedene Breslauer Gewerkschaften weigerten sich, die vom Polizeipräsidium geforderten **Mitgliederverzeichnisse** einzureichen, und stützen sich auf eine kammergerichtliche Entscheidung, welche die polizeiliche Einforderung solcher Listen nur bei der Vereinsgründung für gerechtfertigt hält. — Der **nationalliberale Landtags-Abgeordnete Dr. Böttinger in Elberfeld** hat anläßlich seines 50. Geburtstages für die Arbeiter der Farbenfabriken vorm. Friedrich Bayer u. Co., deren Direktor er ist, 20 000 Mark geschenkt. — Der **Detaillisten-Verband von Rheinland und Westfalen** hatte in seiner letzten Hauptversammlung einen aus 14 Vertretern des Textil-Kleinhandels in Rheinland und Westfalen bestehenden Ausschuß eingesetzt, der geeignete Maßnahmen gegen die Großbazare und das Filialwesen vorschlagen sollte. Dieser Ausschuß ist zu folgenden Beschlüssen gelangt: „Großbazare sollen mit einer Sondersteuer belegt werden. Unter Großbazaren sind Geschäfte zu verstehen, die alle möglichen, nicht zusammengehörenden Artikel führen, und die durch die Anzahl ihrer Angestellten und den Umfang ihrer Verkaufsräume die Merkmale eines Großbazars an sich tragen." Gegen die Geschäftsfilialen am selben Ort wird vorgeschlagen, daß sie von der Gemeinde mit einer progressiven Steuer belegt werden. Zweigstellen auswärtiger Detailgeschäfte sollen ebenfalls von der Gemeinde mit einer Sondersteuer belegt werden, die nach der Anzahl der im Lande bestehenden Zweigstellen des Mutterhauses progressiv gestaltet werden soll. Ein letzter weiterer Vorschlag soll zur Einschränkung des Firmenwuchers dienen. Erfolgt die Uebertragung eines Geschäfts, das noch nicht sechs Jahre besteht, so soll die alte Firma gelöscht werden. Nimmt die Firma einen oder mehrere Theilhaber auf, so soll der Namen des oder der hinzutretenden Theilhaber in der Firma zum Ausdruck kommen, ausgenommen Firmen, die an direkte Erben übergehen. Jede Bezeichnung, die sich auf die frühere Firma bezieht, soll verboten werden, außer beim Sterbefall oder bei Arbeitsunfähigkeit des Geschäftsinhabers oder solcher Familienangehörigen, deren Fehlen die Fortführung des Geschäfts erschweren würde.

Deutschland.

Berlin, 15. Juli. Vor einiger Zeit ging eine offiziöse Mittheilung durch die Presse, daß nunmehr auch diejenigen Universitätsprofessoren, welche bisher von der Besoldungsverbesserung ausgeschlossen waren, nämlich die Mediziner und Naturwissenschaftler, die Anfrage erhalten hätten, ob sie sich dem neuen Besoldungssystem unterwerfen und dafür auf einen Theil ihrer Kollegienhonorare verzichten wollen. Wie die „Nat.-Lib. Korr." hört, ist diese Anfrage jetzt thatsächlich ergangen, aber in einer Form, die dringend der Aufklärung seitens der Unterrichtsverwaltung bedarf. Der Anfrage sei nämlich der Etatsvermerk über den Besoldungsfonds der Professoren vorangestellt, und diesem seien dann „Erläuterungen" des Kultusministeriums beigefügt, die in dem Vermerk gar keinen Anhalt finden, demselben u. A. sogar direkt widersprechen und jedenfalls geeignet sind, die Besoldungsverbesserung in ihr Gegentheil zu verkehren. Besonders gelte dies von der Erläuterung Nr. 4. Es heiße da:

„Bezieht ein Professor neben der Besoldung der ihm übertragenen Professur anderweitige fortlaufende Einnahmen in einem bestimmten oder abschätzbaren Betrage von mehr als 1800 Mark jährlich aus öffentlicher oder privater Thätigkeit, so sind diese mit demjenigen Betrage, welcher die Gesamtsumme übersteigt, auf die jeweils zahlbare Besoldung in Anrechnung zu bringen. Es wird hierbei bemerkt, daß es dem Minister vorbehalten bleibt, bei steigenden und fallenden Einnahmen eine bindende Festsetzung über die Höhe derselben auf Grund eines voraussichtlich zu verwendenden Durchschnittsbetrages im Voraus zu treffen. Unter die Einnahmen im Sinne dieser Bestimmungen fallen nicht a. Einkünfte aus literarischer Thätigkeit vom rein wissenschaftlichen Charakter, b. Honorare für Universitätsvorlesungen (Uebungen, Kurse 2c.) und Prüfungsgebühren mit Ausnahme der Promotionsgebühren."

Daß in denjenigen Fällen, wo große Nebeneinnahmen mit der Professur verbunden sind, eine Ausnahme vom Grundgehalte und von den Dienstalterszulagen stattfinden kann, darüber ist man sich auch im Abgeordnetenhause einig gewesen. Daß aber die preußische Unterrichtsverwaltung diese Ausnahmen in der Weise ausdehnen könne, daß die Nebeneinnahmen auf das Gesamtgehalt verrechnet werden sollen, wodurch der betr. Professor unter Umständen überhaupt kein Gehalt bezieht, das hätte wohl niemand für möglich gehalten. Die „Nat.-Lib. Korr." sagt in dieser Beziehung: Wenn beispielsweise ein Kliniker, der ca. 20 000 Mk. aus ärztlicher Praxis bezieht, sich dieser Bestimmung unterworfen hat, so würde er in Zukunft den ehrenvollen Vorzug genießen, überhaupt kein Gehalt mehr zu beziehen, sondern dem Staate umsonst zu dienen. Das ist ein Zustand, der nicht nur mit der Staatsdienerstellung unverträglich ist, sondern auch eine Ausbeutung persönlicher Arbeitskraft darstellt, die des Staates unwürdig ist. Wenn übrigens bei einem Kliniker, bei einem Chemiker 2c. noch ein gewisser Zusammenhang zwischen seiner amtlichen Stellung und dem Bezug von Nebeneinnahmen vorhanden ist, so wird die erwähnte Bestimmung um so weniger verständlich, wenn sie auch auf diejenigen Fälle angewendet wird, wo dieser Zusammenhang fehlt. Nach ihrem Wortlaute ist es nämlich nicht ausgeschlossen, daß sie auf alle Arten „privater Thätigkeit" Anwendung findet. Ein Jurist beispielsweise, der in seinen Mußestunden Romane schreibt, die ihm Geld einbringen, kann sich für die Zukunft ebenfalls darauf gefaßt machen, daß ihm diese Einnahmen auf sein Gehalt angerechnet werden.

— Der Vertreter der preußischen Regierung hat dieser Tage, wie mitgetheilt, nach dem „Oberschl. Tagebl." in der Sitzung der Oppelner Handelskammer erklärt, an eine Aufhebung der Schweinesperre sei auf keinen Fall zu denken. Bekanntlich seufzen über die hohen Schweinefleischpreise nicht nur die Bewohner Oberschlesiens; die Theuerung macht sich überall in den auf die russische Zufuhr angewiesenen Landestheilen sehr unangenehm bemerkbar. Hinsichtlich des Schweinemangels in Berlin z. B. schreibt die „Deutsche Fleischerztg.": „Bei dem etwas über 7000 Schweinen betragenden Auftrieb des Berliner Marktes am letzten Sonnabend war wirklich I. Qualität fast gar nicht vorhanden. Der Marktbericht notirt bis 59 Mk., in Wahrheit wurden für einigermaßen ansprechende Waare 60 Mk. pro 100 Pfund mit üblichem Prozentabzug bezahlt; um 10 Uhr war der Markt geräumt, und das nennt der amtliche Marktbericht: „Der Schweinemarkt verlief ruhig und wird geräumt". Nicht nur jeder Berliner Markt, sondern sämtliche Schlachtviehmärkte geben zur Zeit den unumstößlichen Beweis, daß die deutsche Landwirthschaft nicht in der Lage ist, Deutschland mit genügendem Schweinematerial quantitativ und qualitativ zu versorgen. In Berlin sind im Juni 1898 genau eintausend Schweine weniger als im Juni 1897 geschlachtet!" Auch gegen eine vermehrte Schweineeinfuhr werden wie bei der heute in Kraft tretenden Verordnung über den Gänsetransport nur sanitäre Gründe geltend gemacht; man fragt sich aber unwillkürlich, wie sich mit diesen gleichwohl die thatsächlich bestehende, von der Verwaltung genehmigte Einfuhr von wöchentlich 1360 russischen Schweinen vereinen läßt: dürfen 1360 Schweine eingeführt werden, dann doch wohl auch 2000.

— Der „Frankf. Ztg." wird aus Konstantinopel telegraphirt: Ein kaiserliches Irade ordnet an, daß das berühmte Leib-Kavallerie-Regiment Erthogrul, welches im Yildiz-Kiosk garnisonirt und aus einem Divisionsgeneral und einem Brigadegeneral, 2 Obersten, 40 Offizieren und 500 Mann besteht, nach Palästina gehen soll, um während des ganzen Aufenthalts Kaiser Wilhelms daselbst diesem als Ehren-Eskorte zu dienen.

— Kürzlich sind mehrere Studenten der Bergakademie zu Freiberg i. S. wegen Bethätigung ihrer sozialdemokratischen Gesinnung relegirt worden. Der Ausweisungsbeschluß hat nach dem „Vorwärts" folgenden Wortlaut: „An den Bergakademiker N. N. Nach den Ergebnissen der stattgehabten Disziplinar-Untersuchung ist für erwiesen zu erachten, daß Sie in der letzten Zeit am hiesigen Orte mit erklärten Anhängern der sozialdemokratischen Partei Verkehr gepflogen haben. Mit den Begriffen von Sitte und Anstand (§ 3d des Disziplinarregulativs), wie sie in denjenigen Kreisen maßgebend sind, welchen die Studirenden der Bergakademie angehören, ist ein solches Verhalten unvereinbar. Der Senat der Bergakademie erachtet deshalb Ihr ferneres Verbleiben an der Bergakademie nicht für angängig und hat auf Grund der obenerwähnten und der Bestimmung in § 5 Abs. 4 des Disziplinarregulativs beschlossen, Sie, wie Ihnen hiermit eröffnet wird, mit der Strafe der „Wegweisung von der Bergakademie" zu belegen. Der Senat der königlichen Bergakademie."

— Das Reichspostamt hat sich mit den Bundesstaaten, die ein Postreservatrecht besitzen, in Verbindung gesetzt und deren Gutachten eingeholt. Vorher waren in allen Städten, wo Privatpostanstalten bestehen, Erhebungen angestellt worden. Durch diese amtlichen Ermittelungen ist festgestellt worden, welche Privatpostanstalten zur Zeit bestehen, welches Personal dauernd oder vorübergehend beschäftigt ist, wie viel Beamte oder Personen über und unter 1500 Mark beziehen, wie viel Hülfsarbeiter angestellt sind, welches durchschnittliche Jahresgehalt alle drei Klassen beziehen, wie viele Personen in ihrer Erwerbsfähigkeit dauernd beeinträchtigt sein würden, namentlich welche Personalentlassungen bei den bestehenden Privatpostanstalten voraussichtlich eintreten würden. Staatssekretär v. Podbielski hatte schon früher den Standpunkt eingenommen, daß ein Rechtsanspruch zu Entschädigungen nicht bestehe und höchstens Billigkeitsgründe geltend gemacht werden könnten. Die brauchbaren und dazu geneigten Privatpostbeamten wollte er in den Reichspostdienst übernehmen, den anderen zurückbleibenden eine mäßige Entschädigung gewähren. Nur angelegtes Kapital, nicht „entgangener Gewinn" dürfte entschädigt werden.

Belgien.

Brüssel, 14. Juli. Gestern starb hier im Alter von 62 Jahren der Generaldirektor der Archive im Auswärtigen Amt, Emil Banning. Er war im Jahre 1876 durch den König zum Schriftführer der Internationalen Afrikanischen Assoziation ernannt worden und nahm einen regen Antheil an der Kolonialpolitik, die 1885 zur Gründung des Kongostaates führte. Sein Werk über die politische Theilung Afrikas ist ins Deutsche übersetzt worden. 1890 war er belgischer Bevollmächtigter auf der internationalen Antisklavereikonferenz zu Brüssel. Bis vor einigen Jahren war er einer der vertrautesten Mitarbeiter des Königs.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 14. Juli. Nachdem die Besprechung des Grafen Thun mit den Vertretern des verfassungstreuen Großgrundbesitzes betreffend die Sprachenfrage beendet war, beriethen am Nachmittag die Vertreter des Großgrundbesitzes unter sich und werden morgen dem Ministerpräsidenten ihre Abstimmung mittheilen. Wie verlautet, erachten auch sie den Regierungsvorschlag für unannehmbar und lehnen ihn ab.

Pest, 14. Juli. Angesichts der Gestaltung der Dinge in Oesterreich tritt nunmehr an Banffy die Aufgabe heran, einen den Bestimmungen der ungarischen Verfassung halbweg entsprechenden Ausweg zu finden, der es ermöglichen würde, daß der Ausgleich gegebenenfalls auch auf der Grundlage des österreichischen § 14 zu Stande komme. Wie man bestimmt erfährt, ist darüber ein Einvernehmen grundsätzlich bereits getroffen. Es wird sich daher blos um gewisse Förmlichkeiten handeln, von denen auch diejenige als möglich bezeichnet wird, daß Banffy zunächst seine Entlassung einreicht, um dann abermals mit der Kabinetsbildung betraut zu werden, und ohne Rücksicht auf seine bisherigen Erklärungen dem Grafen Thun die Sache ins Geleise zu bringen.

Frankreich.

Paris, 14. Juli. Anläßlich der Revue richtete der Präsident Faure an den Kriegsminister Cavaignac ein Schreiben, worin es heißt: „Das imposante Schauspiel, dem wir soeben beiwohnten, gab uns Gelegenheit, die prächtige Haltung der Truppen aller Waffengattungen zu bewundern. Frankreich beglückwünscht voll Vertrauen und Stolz sein Heer, dessen Stärke und gute Ausbildung soeben wieder einmal bestätigt wurden." Faure bittet den Kriegsminister, dem Gouverneur und der Besatzung von Paris seine und der Regierung der Republik Glückwünsche auszusprechen. Cavaignac übermittelte dieses Schreiben dem Militär-Gouverneur von Paris mit der Bitte, es den Truppen zugleich mit dem Ausdruck seiner persönlichen Beglückwünschung mitzutheilen.

Präsident Faure reiste 6½ Uhr nach Rambouillet ab.

Rußland.

Petersburg, 14. Juli. Aus authentischer Quelle verlautet, daß die jüngsten deutsch-russischen Tarifstreitigkeiten zu beiderseitiger Zufriedenheit endgültig beigelegt seien.

Rumänien.

Constanza, 14. Juli. Aus Anlaß der Indienststellung der zwei neuen Schiffe für den rumänischen Seedienst fand an Bord des einen neuen Schiffes „König Carol" ein Bankett statt, bei welchem der König in Beantwortung einer Rede des Arbeitsministers auf die Fortschritte von Rumäniens Handel hinwies. Rumänien habe sich durch emsige Arbeit einen bedeutungsvollen Platz unter den europäischen Staaten errungen. Er hoffe, daß auf den Schiffen überall, wo sie sich befinden, der allen Anwesenden theuere Ruf „Es lebe Rumänien" widerhallen werde.

Der König und der Prinz Ferdinand mit Gemahlin blieben die Nacht über an Bord des Schiffes und begaben sich im Laufe des Vormittags nach Sinaja zurück.

Türkei.

Konstantinopel, 14. Juli. Die letzte Rate der griechischen Kriegsentschädigung ist zum festgesetzten Termin bei den Filialen der Ottomanbank in Paris und London eingezahlt worden.

Asien.

Hongkong, 14. Juli. Die Niederlage der chinesischen Truppen durch die Aufständischen bestätigt sich. In Wutschau wurden die Leichen von etwa 1000 Mann aus dem Flusse gefischt und beerdigt. Wahrscheinlich sind die Verluste der kaiserlichen Truppen größer, als zunächst angenommen wurde. In Canton heißt es, der Dr. Sun-yatsen, dessen Festnahme in der chinesischen Gesandtschaft in London seiner Zeit so großes Aufsehen erregte, sei ein hervorragender Führer der Aufständischen. Es verlautet, die Aufständischen hätten beschlossen, nicht über Schaoking und Samschui hinaus vorzurücken, da höchstwahrscheinlich Verwickelungen mit dem Auslande entstehen würden, wenn Canton angegriffen würde. Diese Nachricht wird in Canton aber mit großem Argwohn betrachtet, da man dort große Sympathie für die Aufständischen hegt.

Afrika.

Kairo, 7. Juli. Das Verfahren gegen den Prinzen Ahmed Sef-ed-din wegen des Mordattentates gegen seinen Schwager den Prinzen Ahmed Fuad, einen Sohn Ismail Paschas, ist nun beendet. Der Vertheidiger hatte sich bemüht, seine Unzurechnungsfähigkeit nachzuweisen, allein der Versuch war nicht gelungen. Nach einer zwei und einhalbtägigen Verhandlung sprach der Gerichtshof das Urtheil, das auf sieben Jahre Gefängniß und Zahlung der Heilungskosten im Betrage von 1895 egyptische Pfund d. i. 47 500 Franks lautete. Prinz Ahmed Sef-ed-din meldete hiergegen die Berufung an. Die Appellverhandlung wird aber nicht vor Oktober stattfinden. Durch Zeugenaussagen und durch die in der Verhandlung vorgelesenen Briefe war nachgewiesen worden, daß Sef-ed-din das Attentat verübt habe, um seine Schwester, die Gattin Ahmed Fuad's an ihrem Manne zu rächen, den sie verabscheute. Prinzessin Schewakar, die Schwester Ahmed Sef-ed-din's, hatte an ihren Onkel, an ihre Tante und an ihren Bruder Briefe gerichtet, in denen sie sich über die schlechte Behandlung, die sie seitens ihres Gatten erfahre, beklagte und erklärte, daß sie wie eine Gefangene in ihrem Hause betrachtet werde. Prinzessin Schewakar ist wie ihr Bruder sehr reich. Prinz Ahmed Fuad hat sich von seiner Gattin vor einigen Wochen scheiden lassen. Der Verhandlung gegen seinen Schwager hat er nicht beigewohnt, da er Egypten schon am 25. Juni verlassen hatte, um sich nach Europa zu begeben. Der Gerichtshof ließ mildernde Umstände zu. Das Urtheil lautete auf sieben Jahre Gefängniß statt auf lebenslänglichen schweren Kerker.

Arbeiterbewegung.

In **Berlin** scheint der Maurerstreik, der trotz der anfänglich ablehnenden Haltung eines großen Theils der Maurer am Montag proklamirt wurde, einen größern Umfang annehmen zu wollen. Die Bau-Unternehmer hat indeß der Ausstand nicht unerwartet und unvorbereitet angetroffen. Die Maurermeister haben in der Provinz weitere Arbeitskräfte anwerben lassen, die sich schon auf dem Wege nach Berlin befinden. In Arbeitgeberkreisen glaubt man, daß der Ausstand vornehmlich in Folge mangelnder Geldmittel in kurzer Zeit sein Ende erreichen

wird. — In **Hamburg** lehnten die vereinigten Brodhändler von Hamburg und Altona ab, im Bäckerstreik vermittelnd einzugreifen. Sie stellen sich auf Seiten der Bäckermeister. — In **Magdeburg** sind an der Lohnbewegung im Baugewerbe 1426 Maurer betheiligt. In Arbeit stehen 618 Maurer; von diesen sind 416 bei Arbeitgebern beschäftigt, die die Lohnforderungen der Gesellen bewilligt haben, während 202 nicht ausgesperrt waren und sich auch an dem Streik nicht betheiligt haben. Nach den neuesten Angaben aus den Kreisen der Streikenden sind die Forderungen auf 30 Bauten bewilligt und arbeiten zu den neuen Bedingungen 530 Mann. Zu unterstützen bleiben noch 600 Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter mit 1025 Kindern. — In **Kassel** sind die Klempner in eine Lohnbewegung eingetreten und haben den Meistern ihre Forderung der Arbeitszeit von 9 Stunden und Lohnerhöhung vorgelegt. — In **Harburg** sind die Schmiede in eine Lohnbewegung eingetreten. — In **Lübeck** schlossen sich die Zimmerer den ausständigen Maurern und Bauarbeitern an, um die Meister zum Nachgeben zu zwingen. Insgesamt feiern über 1300 Bauhandwerker. — In **Krimmitschau** haben sämtliche an der Wasserleitung und Kanalisation beschäftigten Arbeiter die Arbeit wegen Lohnherabsetzung niedergelegt.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 15. Juli. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht folgenden Zirkularerlaß des Landwirthschaftsministers Freiherrn von Hammerstein an sämtliche preußische Regierungspräsidenten: Bei den Bereisungen durch mich und meine Kommissare ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß der Ausbau der geplanten Wegenetze in den Staatsforsten nicht überall in der gewünschten Weise vorgeschritten, und daß selbst die Unterhaltung der bereits ausgebauten Wegestrecken öfter hinter den zu stellenden Anforderungen zurückgeblieben ist. Stellenweise steht sogar zu befürchten, daß ein kostspieliger Neubau erforderlich wird, weil für die Unterhaltung nicht rechtzeitig Fürsorge getroffen ist. Als Grund der ungenügenden Berücksichtigung des Forstwegebaus ist fast durchweg der Mangel an Mitteln unter Hinweis auf die an der Zentralstelle erfolgten Abstriche an den beantragten Zuschüssen zum Kulturfonds angegeben worden. Ich hoffe zwar, daß es möglich sein wird, künftig etwas reichlichere Mittel zur Verfügung zu stellen, spreche aber die bestimmte Erwartung aus, daß keinenfalls bereits ausgebaute Wegestrecken durch mangelnde Unterhaltung wieder verfallen. Auch darf ich erwarten, daß der Neubau selbst in angemessener Weise vorschreiten wird. So dringend ich es wünsche, die Aufforstung der neu erworbenen Oedländereien rasch gefördert zu sehen, so darf doch hierüber der Wegebau in den älteren Forsttheilen nicht vernachlässigt werden, zumal die hierfür zu machenden Ausgaben eine Kapitalanlage darstellen, welche sich sofort hoch verzinst. In einer größeren Zahl von Oberförstereien ist bereits Mangel an Wegebaustoffen, namentlich an Kies und Steinen eingetreten. Andererseits sind Kiesgruben und Steinbrüche in den Staatsforsten an Privatpersonen und andere Staatsverwaltungen verpachtet. Es ist zu erwägen, ob bei Abschluß derartiger Pachtverträge nicht die Anlieferung von Kies, Steinen u. s. w. für die Zwecke der Forstverwaltung den Pächtern zur Pflicht gemacht werden kann. Dies gilt insbesondere gegenüber den Eisenbahnverwaltungen, welche die Kosten des Transports ohne große Opfer übernehmen können. Ueberhaupt ist sorgfältig zu erwägen, ob nicht auch in anderen Fällen die Herbeischauffng von Steinen u. s. w. zum Forstwegebau in größerer Menge den Vorzug vor der Anlieferung in kleinen, nach dem jedesmaligen Jahresbedarfe bemessenen Beträgen verdient. Dies wird beispielsweise dann zutreffen, wenn durch den Bezug von ganzen Schiffsladungen die Kosten der Heranschaffung sich vermindern lassen. Sollten hierbei für ein einzelnes Jahr erheblich gesteigerte Kosten entstehen, so werde ich darauf Bedacht nehmen, Zuschüsse zu bewilligen, die in späteren Jahren wieder ausgeglichen werden können.

— Der bei der Veranlagung der Gemeinde-Einkommensteuer von fiskalischen Domänen- und Forstgrundstücken für das laufende Steuerjahr der Gemeinden zu Grunde zu legende, aus diesen Grundstücken erzielte etatsmäßige Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben unter Berücksichtigung der auf denselben ruhenden Verbindlichkeiten und Verwaltungskosten beträgt nach den Etats für 1. April 1898/99 für die Provinz Pommern 107,7 Prozent des Grundsteuer-Reinertrags.

— Am 18. und 19. Juli wird zwischen dem Grenadier-Regiment Nr. 2 und dem Kürassier-Regiment Nr. 2 in dem Gelände zwischen Löcknitz und Stettin eine Truppen-Uebung abgehalten werden.

— Ueber das Vermögen der Kaufmannsfrau Wittwe Elise Müller, Inhaberin der Firma Krause und Müller hierselbst, Königsthor 11, ist das Konkursverfahren eröffnet. Anmeldefrist 30. August.

— Der Grabower Magistrat hält in seiner Eigenschaft als Behörde für Verwaltungs-Streit- und Beschlußsachen vom 4. Juli bis ult. August Ferien, auf den Lauf der gesetzlichen Fristen bleiben dieselben ohne Einfluß.

— Fürsorge für geistig zurückgebliebene Kinder. Ein geistig zurückgebliebenes Kind ist für seine Eltern ein Gegenstand größter Sorge. Diese unglücklichen Kinder sind einzutheilen in bildungsunfähige oder idiotische Kinder und in solche Kinder, die durch geeigneten Unterricht und eine entsprechende Erziehung noch zu brauchbaren Gliedern der menschlichen Gesellschaft auszubilden sind. Für die bildungsunfähigen Kinder giebt es in Preußen in jeder Provinz wenigstens eine Idiotenanstalt, in der die Insassen event. bis an ihr Lebensende verpflegt werden. Noch viel wichtiger als die Pflege idiotischer Kinder ist aber sicher die Ausbildung derjenigen geistig zurückgebliebenen Kinder, die noch zum Eintritt in das öffentliche Leben zu gewinnen sind. Diese Kinder haben aber leider bisher fast allgemein keine geeignete Erziehung erhalten, sie sind in Folge dessen dauernd ihren Familien oder den Kommunen zur Last gefallen. Mit geistig zurückgebliebenen aber noch bildungsfähigen Kindern sind nur dann gute Resultate zu erzielen, wenn sie Erziehungsanstalten zugeführt werden, die speziell für die Erziehung solcher Kinder eingerichtet sind und die ihre Zöglinge zu einem Lebensberuf vorbereiten. Im Königreiche Preußen giebt es gegenwärtig nur in Nordhausen eine solche Erziehungsanstalt. Es ist unbedingt nöthig, daß noch so viele derartige Anstalten gegründet werden, wie zur Aufnahme von allen denjenigen geistig zurückgebliebenen Kindern nöthig sind, die zu brauchbaren Menschen ausgebildet werden können.

* Neue Feuermelder sind angebracht worden am Schillergymnasium, sowie an den Häusern Augustaplatz 2 und Bismarckstraße 7.

* Gestern Abend um 10 Uhr wurde der Feuerwehr-Krankenwagen vom Bureau des V. Polizeireviers in der Schallehnstraße requirirt; dorthin war ein Schiffsarbeiter gebracht worden, der in Folge einer Schlägerei erhebliche Verletzungen davongetragen hatte. Der Kopf des Mannes wies am linken Ohr eine nicht unbedenkliche Hiebwunde auf, weshalb es rathsam erschien, den Verletzten in das städtische Krankenhaus zu überführen.

* Unter dem Verdacht, den gestern gemeldeten Diebstahl in der Wohnung des Arbeiters Munster, Burscherstraße 41, begangen zu haben, wurde die Schneiderin Anna Schubbe verhaftet. Dieselbe soll bereits ein theilweises Geständniß abgelegt haben.

* Vermißt wird seit etwa vierzehn Tagen das 16 Jahre alte Dienstmädchen Marie Rambow. Die R. war im Konzerthause beschäftigt, sie hat sich dort Urlaub erbeten, um auf dem Bureau des IV. Polizeireviers einen Termin wahrzunehmen, seitdem ist das Mädchen nicht mehr gesehen worden.

— Die Direktion des Concordia-Theaters hat mit dem heutigen Tage wieder eine Anzahl neuer Kräfte gewonnen; wir nennen davon die Original Morelly's in ihrer akrobatischen Stangenarbeit, die hier beliebte Kunstradfahrerin Fräulein Peretti, Sign. Carlo als Equilibrist auf rollender Kugel und den kleinen Alfonso am fliegenden Schwebereck. Großen Beifall fand die gestern zum ersten Male aufgeführte Ensemble-Scene „Ein Stündchen im Theaterbureau", welche recht flott gespielt wurde. Auch im Uebrigen bietet das Programm reiche Abwechselung. Bemerkt sei noch, daß die Sonntags-Familien-Vorstellungen jetzt bereits Nachmittags 4 Uhr beginnen.

Bellevue-Theater.

Zehn Jahre sind verflossen, daß im Stadt-Theater Millöcker's Operette „Die sieben Schwaben" zur ersten Aufführung gelangte, aber nach wenigen Abenden wieder vom Spielplan verschwand, da sich das Publikum nicht recht für dieselbe erwärmen wollte; die Hauptschuld an diesem Mißerfolg lag damals wohl daran, daß ein passender Tenor für die Partie des „Junker Otmar" fehlte und von der guten Besetzung gerade dieser Rolle der Erfolg abhängt. Wenn Herr Kapellmeister Ohnesorg zu seinem Benefiz am Donnerstag die Operette wieder wählte, so machte er damit keinen Fehlgriff, denn dieselbe fand bei dem gut besetzten Hause beifälligste Aufnahme und daran hatte die treffliche Darstellung wesentlichen Antheil. Das Libretto ist nicht besser und nicht schlechter als bei den meisten Operetten, aber die Musik erinnert mehr an die komische Oper und Millöcker hat darin einige prächtige gefällige Weisen geboten, welche sich gestern als überaus zündend erwiesen. Unter den Darstellern verdient vor Allen Herrn Pauli unbeschränkte Anerkennung, sein „Junker Otmar" war eine vorzügliche Leistung; derselbe sang mit solcher Wärme und Empfindung, wie wir ihn bisher noch nie gehört, außerdem erhöhte er die Wirkung durch vornehmes Spiel. Eine tüchtige Partnerin fand derselbe in Fräulein Schwedler als des Bürgermeisters Tochter „Käthchen", sie brachte die moderne Grethchen-Partie in Gesang und Spiel zu bester Geltung. Fräulein Bradsky war ein flottes „Hannele", wenn sie auch mit dem schwäbischen Dialekt zeitweise stark in Konflikt kam. Recht gut entledigte sich Fräulein Kühnert des gesanglichen Theils als „schwarze Grete", ihr Aussehen als alte Hexe war aber doch etwas zu jugendlich; nicht unerwähnt dürfen wir Fräulein Pestel lassen, welche die „Muhme Emerenzia" mit Humor ausstattete. Herr Zabel wirkte durch seine charakteristische Wiedergabe des „Dr. Bombastus" ebenso wie Herr Picha durch die drastische Darstellung von dessen Diener „Spätzle". Eine besondere Anerkennung gebührt dem Orchester und den Chören unter Herrn Ohnesorg's Leitung, und daß Letzterem als Benefizianten zahlreiche Ehrungen zu Theil wurden, bedarf kaum der Bestätigung, verdient hat er dieselben für sein bisheriges Wirken in vollem Maße. — Am Sonntag werden „Die sieben Schwaben" wiederholt.

R. O. K.

Aus den Provinzen.

§§ **Stargard,** 14. Juli. Der hiesige Radfahrer-Klub „Wanderer" veranstaltet Sonntag auf der Strecke Zarzig-Zachaner Chaussee ein Radwettfahren, dem ein Preis-Blumen-Korso in Zarzig vorausgeht.

Wolgast, 14. Juli. Das seltene Fest der goldenen Hochzeit feierte gestern hier der frühere Statthalter Ludwig Müller und seine Gattin, im Alter von 76 und 75 Jahren. Bei der kirchlichen Einsegnung wurde dem Jubelpaar das Gnadengeschenk des Kaisers im Betrage von 30 Mark, sowie ein Neues Testament im Prachtbande überreicht.

§ **Kolberg,** 14. Juli. Bis zum gestrigen Tage sind hierselbst 5166 Badegäste eingetroffen.

Gerichts-Zeitung.

Berlin, 14. Juli. Wegen Vertriebes von Loosen auswärtiger verbotener Lotterien wurde am Mittwoch der Bankier Karl Heintze von der ersten Strafkammer des Landgerichts I zu einer Geldstrafe von 2000 Mark verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte 3000 Mark beantragt.

— Ist der Rechtsanwalt verpflichtet, vor Berichtigung seiner Auslagen und Gebühren das in einer Prozeßsache ergangene Urtheil dem Mandanten herauszugeben? — Der Vorstand der Berliner Anwaltskammer hat nach den „Blättern für Rechtspflege" — entgegen seiner früheren Praxis — diese Frage in nachfolgendem Bescheide verneint: „Auf Ihre uns am 18. März cr. eingereichte Beschwerde über Herrn Rechtsanwalt Dr. M. eröffnen wir Ihnen, daß wir dieselbe als unbegründet zurückweisen. Nach der Mittheilung des genannten Anwalts schulden Sie demselben aus den betreffenden Sachen Gebührenbeträge, wegen deren derselbe die Urtheile zurückhält. Wir können denselben zur Herausgabe nicht anhalten, müssen Ihnen vielmehr anheimstellen, im ordentlichen Prozeßverfahren vor den Gerichten Ihren Anspruch geltend zu machen. Der Vorstand der Anwaltskammer."

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 14. Juli. [Unerwartete Gratulantinnen.] Ein Kaufmann D. war seit Jahresfrist mit der Tochter eines „kleinen Rentiers" aus der Schadowstraße verlobt und am Mittwoch sollte die eheliche Verbindung des glücklichen Brautpaares stattfinden. Eine große Zahl von Hochzeitsgästen war in der Wohnung der Brauteltern erschienen, darunter natürlich auch die Eltern des Bräutigams aus Frankfurt a. O. Die Trauungszeremonie war bereits vorüber, man saß in heiterer Stimmung an der Tafel und ließ sich die auserlesenen Hochzeitsgerichte vortrefflich munden, während die für die Feier engagirte „Kapelle mit Pariser Besetzung" lustige Weisen aufspielte. Alles war eitel Glück und Sonnenschein und der Glücklichste schien der Bräutigam zu sein. Da ertönt plötzlich die Glocke der Entreethür. Die an diesem Tage viel beschäftigte Frau des Hauses erhebt sich und öffnet selbst, um dem Briefträger, der wahrscheinlich wieder eine Gratulationsdepesche bringt, das übliche Glas Traubenblut zu kredenzen, aber wie erstaunt die würdige Dame, als vor ihr eine Frauensperson steht, die an der Hand ein ca. vier Jahre altes Mädchen führt und erklärt, sie komme extra aus Frankfurt hierher, um dem glücklichen Bräutigam, den sie von früher gut kenne, ihren Glückwunsch auszusprechen. Der Brautmutter steigt eine fürchterliche Ahnung auf, aber ehe sie noch eine weitere Frage thun kann, hat die seltsame Gratulantin sie bei Seite geschoben und den „Salon" betreten. Mit ruhiger Miene tritt sie vor den Bräutigam und spricht: „Lieber Hermann, ich komme nur, um Dir zu dem heutigen Tage viel Glück zu wünschen und Dich zu bitten, doch in Zukunft die Alimentationszahlungen etwas pünktlicher zu leisten, da Du gewiß nicht wünschen wirst, daß Deine Tochter Mangel leidet." Hierauf überreicht Klein-Grethchen auf einen Wink ihrer Mama der tödtlich erblaßten Braut einen Blumenstrauß. Alle Blicke haben sich inzwischen auf den Bräutigam gerichtet, der ein wahres Bild des Jammers darbietet. Messer und Gabel sind ihm entfallen, ein Stück saftigen Hochzeitsbratens scheint ihm in der Kehle stecken geblieben zu sein, denn er würgt verschiedene Male krampfhaft und schnappt eine Weile mit beängstigender Anstrengung nach Luft, aber seine verzweifelten Versuche, ein Wort über die Lippen zu bringen, werden plötzlich unterbrochen, denn unfähig, sich länger zu halten, platzt ein dicker Schlächtermeister aus und lacht, als ob ein junger Hengst wiehere. — Darauf haben die Anderen nur gewartet, es folgt ein Gelächter, daß die Fensterscheiben zittern. Die Gesichter der Braut und ihrer Eltern wollen wir lieber nicht schildern. Die so schön begonnene Feier nahm ein jähes Ende, denn der entsetzte Bräutigam ergriff die Flucht und ist bis heute noch nicht in seine Wohnung zurückgekehrt, trotzdem Braut und Schwiegereltern Jedem, der es hören will, versichern, daß sie dem geflohenen Hermann verziehen haben.

— Das in Brühl abgehaltene Schützenfest verdient besonders erwähnt zu werden, da der Kaiser auf dem Feste — eine silberne Uhr gewonnen hat. Und das kam so. Der Präsident des Kameradschaftlichen Kriegervereins, Rudolf Körfgen, eröffnete auf dem Schützenplatze im Schloßpark daselbst das Schießen und löste den ersten Schuß zu Ehren des Kaisers. Der glückliche Schütze holte dabei den Kopf des Ehrenvogels herunter. Das Ereigniß wurde sofort dem Kaiser telegraphisch übermittelt. Gleichzeitig sandte der Verein den auf den Kopf des Ehrenvogels gesetzten Preis, eine silbervergoldete Remontoir-Uhr, an das kaiserliche Zivilkabinet nach Berlin.

— Ueber die Bedeutung des Satzes „suprema lex regis voluntas", den der Kaiser s. Z. in das goldene Buch der Stadt München schrieb, glauben einige Blätter nachfolgenden Aufschuß geben zu können: Der Prinzregent hatte den Kaiser ersucht, seinen Namen in das goldene Buch einzutragen. Der Kaiser lehnte aber ab, da diese Ehre der kgl. baierischen Familie vorbehalten sei und ihm nicht zukomme. Als aber der Prinzregent darauf bestand, entgegnete der Kaiser: „Wie du befiehlst, in deinem Lande muß ich gehorchen", und begründete dieses Wort nicht ohne Humor mit dem Eintragen: „Suprema lex regis voluntas".

— [Das neueste Bijou für Herren.] Die letzte Pariser Neuheit in Schmucksachen für das männliche Geschlecht besteht in einer Garnitur Chemisettknöpfe, drei an der Zahl, in deren mittelsten ein zierliches Uehrchen eingesetzt ist. Das Zifferblatt dieses winzigen, aber vorzüglichen Chronometers mißt 3/8 Zoll im Durchmesser. Die drei Knöpfe sind durch einen unter dem Vorhemd verborgenen, schmalen silbernen Streifen verbunden. Um nun die kleine Uhr aufzuziehen, dreht man den obersten, und um die Stellung der Zeiger zu reguliren, den untersten Knopf. Diese Spielerei repräsentirt oft einen Werth von mehreren tausend Franks, da die Miniaturuhr sowohl wie die beiden anderen Knöpfe mit den werthvollsten Steinen besetzt sind.

— [Zoologische Gedächtnißstrophen.] Unter diesem Titel finden wir in der in Asuncion erscheinenden „Paraguay-Rundschau", einem Blatte, das sich um die Erhaltung des Deutschthums in Paraguay sehr verdient macht, folgende Verse, die den „Heldinnen der Mode" gewidmet sind:

Der Indier sieht den Kakadu
Auf hohen Bäumen brüten,
Er kommt auf den Antillen vor,
Sowie auf Damenhüten.

Der Kolibri umflattert gern
Die bunten Wiesenblüthen;
Man trifft ihn in Brasilien an,
Sowie auf Damenhüten.

Die Eidergans dringt südlich vor
Bis in das Land der Jüten,
Sie nistet oft am Kattegatt,
Sowie auf Damenhüten.

Im Nest des Haselhuhnes soll
Der Fuchs bisweilen wüthen,
Es hält sich in Gebüschen auf,
Sowie auf Damenhüten.

Auf Ebnen hockt der Pefferfraß,
Zumal auf sonndurchglühten.
Er zeigt sich in Paraguay,
Sowie auf Damenhüten.

Die Haubenlerche war bekannt
Schon bei den alten Skythen,
Quartiert sich nah den Dörfern ein,
Sowie auf Damenhüten.

Das Krächzen läßt der Arara
Von keinem sich verbieten,
Man findet ihn in Borneo,
Sowie auf Damenhüten.

Vom Drontevogel melden uns
Die Forscher blos noch Mythen,
Aus diesem Grunde sieht man ihn
Auch nicht auf Damenhüten.

Hamburg, 14. Juli. Der nach Veruntreuung von 5500 Mark aus Charlottenburg geflüchtete Technikerlehrling Zierow ist hier ermittelt und verhaftet worden. Er hat einen großen Theil des Geldes bereits in lustiger Gesellschaft durchgebracht.

Siebzehnter Saatbericht
von Wilh. Werner & Co.,
landwirthschaftliche Samenhandlung, Berlin N.,
Chausseestr. 3,
vom 14. Juli 1898.

Das lebhaftere Geschäft, welches wir am Schluß unseres letzten Berichts in Aussicht stellten, ist ausgeblieben, da die unnatürlich kalte und regnerische Witterung die Ernte erheblich verzögert, so daß für Stoppelfrüchte und alle Sämereien zum Grünfutter und zur Gründüngung zur Zeit kaum nennenswerther Umsatz vorhanden ist. Grünfutter ist überall reichlich gewonnen, hierin dürfte also schwerlich großer Bedarf sein, dagegen steht in Lupinen, Wicken, Spörgel, Oelrettig und anderen zur Gründüngung geeigneten Sorten noch ein flottes Geschäft bevor; ebenso scheint sich für Johannisroggen und Winterölsaaten etwas regere Nachfrage einzustellen.

Wir notiren und liefern saatfertig gereinigte Waare mit garantirter Reinheit und Keimkraft pro 50 Kilogramm: Rothklee, rein inländischen 38—46 Mark, amerikanischen 32—33, Weißklee 38—50, Schwedischklee 46—52, Wundklee 39 bis 47, Gelbklee 13—17, Incarnatklee 19—20, Bokharaklee 33—35, Luzerne, provencer, 56—60, ungarische 50—54, norditalienische 47—50, Thimothee 18—24, englisches Raygras 12—15, italienisches Raygras 14—17, Knaulgras 44 bis 48, Schafschwingel 22—25, Wiesenschwingel 26 bis 30, Lupinen, Wicken, Peluschken in bester Saatwaare zu jedesmaligem Tagespreise, Sandwicken 12—14, silbergrauer Buchweizen 10—10½, braunen gewöhnlichen 9—10, gelben Senf 16 bis 18, Oelrettig 19—21, kleinen oder Ackerspörgel 13—15, großen langrankigen Riesen- nach Qualität 14—17, Johannisroggen 10, deutsche Stoppel- oder Wasserrüben, je nach der Sorte, 33—37, englische Futter- oder Wasserrüben 46 bis 54 Mark.

Der nächste Bericht erscheint am Donnerstag, den 28. Juli.

Börsen-Berichte.

Stettin, 15. Juli. Wetter: Veränderlich. Temperatur + 15 Grad Reaumur. Barometer 763 Millimeter. Wind: NW.

Spiritus per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 53,20 nom.

Berlin, 15. Juli. In Getreide ꝛc. fanden keine Notirungen statt.

Spiritus loko 70er amtlich 54,30, loko 50er amtlich —,—.

London, 15. Juli. Wetter: Warm.

Berlin, 15. Juli. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	102,60	London kurz	—,—
do. do. 3½%	102,80	London lang	—,—
do. do. 3%	96,10	Amsterdam kurz	—,—
Dtsch. Reichsanl. 3%	95,10	Paris kurz	—,—
Pom. Pfandb. 3½%	100,10	Belgien kurz	—,—
do. do. 3%	90,50	Berl. Dampfmühlen	127,50
do. Neul. Pfd. 3½%	99,90	Neue Dampf.-Comp. (Stettin)	105,10
3% neuländ. Pfdbr.	90,50		
Centrallandschaft-Pfandbr. 3½%	100,30	„Union", Fabr. chem. Produkte	132,50
do. 3%	90,60	Varziner Papierfabr.	194,00
Italienische Rente	93,00	Stöwer, Nähmasch. u. Fahrrad-Werke	168,60
do. 3% Eisb.-Obl.	59,40		
Ungar. Goldrente	102,90	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	100,25
Rumän. 1881er am. Rente	100,40	3½% Hamb. Hyp.-B. unk. b. 1905	99,75
Serb. 4% 95er Rente	59,20	Stett. Stdtanl. 3½%	—,—
Griech. 5% Goldr. von 1890	37,10		
Rum. am. Rente 4%	93,25	**Ultimo-Kourse:**	
Mexikan. 6% Goldr.	99,00	Disc.-Commandit	199,10
Oesterr. Banknoten	170,00	Berl. Handels-Ges.	165,00
Russ. Bankn. Cassa	216,25	Oesterr. Credit	225,00
do. do. Ultimo	216,00	Dynamite Trust	—,—
Gr. Russ. Zollcoup.	323,60	Bochumer Gußstahlf.	225,50
Franz. Banknoten	80,85	Laurahütte	199,10
National-Hyp.-Cred.-Ges. (100) 4½%	94,00	Harpener	179,60
do. (100) 4%	92,10	Hibernia, Bergw.-Gesellschaft	192,00
do. (100) 4%	84,25		
do. unkb. b. 1905 (100) 3½%	83,00	Dortmunder Union Littr. C.	99,80
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Em.	100,50	Ostpreuß. Südbahn	94,60
		Marienburg-Mlawkabahn	86,30
Stett. Vulc.-Aktien Littr. B.	221,75	Norddeutscher Lloyd	110,60
Stett. Vulc.-Prior.	222,75	Lombarden	33,60
Stett. Straßenbahn	189,75	Franzosen	151,80
Petersburg kurz	215,95	Luxemburg. Prince-Henribahn	107,50
Warschau kurz	215,85		

Tendenz: Still.

Köln, 14. Juli. Rüböl loko 54,50, per Oktober 52,00. — Wetter: Trübe.

Hamburg, 14. Juli, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per September 29,50 G., per Dezember 30,00 G., per März 30,50 G., per Mai 31,00 G.

Hamburg, 14. Juli, Nachm. 3 Uhr. Zucker. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Prod. Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg, per Juli 9,30, per August 9,35, per September 9,45, per Oktober 9,42½, per Dezember 9,52½, per März 9,72½. Stetig.

Bremen, 14. Juli. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. [Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.] Loko 6,20 B. Schmalz fest. Wilcox 29¼ Pf., Armour shield 29¼ Pf., Cudahy 30 Pf., Choice Grocery 30½ Pf., White label 30½ Pf. — Speck fest. Short clear middl. loko 30 Pf. — Reis still. — Kaffee behauptet. — Baumwolle stetig. Upland middl. loko 32¾ Pf.

Pest, 14. Juli, Vormittags 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko fest, per September 8,89 G., 8,91 B. Roggen per September 6,96 G., 6,98 B. Hafer per September 5,73 G., 5,75 B. Mais per Juli 5,14 G., 5,16 B., per August 5,15 G., 5,17 B., per Mai 4,25 G., 4,27 B. Kohlraps per August-September 12,15 G., 12,25 B. — Wetter: Trübe.

Amsterdam, 14. Juli. Java-Kaffee good ordinary 36,00.

Amsterdam, 14. Juli. Bancazinn 42,75.

Amsterdam, 14. Juli, Nachm. Getreidemarkt. Weizen auf Termine träge, per November 177,00. Roggen loko —,—, do. auf Termine träge, per Oktober 119,00. Rüböl loko —,—, per Herbst 24,00.

Antwerpen, 14. Juli. Getreidemarkt. Weizen behauptet. Roggen steigend. Hafer beh. Gerste steigend.

Antwerpen, 14. Juli, Nachm. 2 Uhr. Petroleum. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 17,37 bez. u. B., per Juli 17,37 B., per August 17,50 B., per September-Dezember 18,50 B. Fest. Schmalz per Juli 72,00.

Paris, 14. Juli. Die Zuckerbörse ist bis Montag geschlossen.

Havre, 14. Juli, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee good average Santos Feiertag.

London, 14. Juli. An der Küste 5 Weizenladungen angeboten.

London, 14. Juli. 96% Javazucker 12,00 träge, Rüben-Rohzucker loko 9 5/16 fest.

London, 14. Juli. Chili-Kupfer 50,37, per drei Monate 50 1/16.

London, 14. Juli. Kupfer Chilibars good ordinary brands 50 Lstr. — Sh. — d. Zinn (Straits) 71 Lstr. 5 Sh. — d. Zink 20 Lstr. 7 Sh. 6 d. Blei 13 Lstr. — Sh. — d. Roheisen Mixed numbers warrants 45 Sh. 11 d.

London, 14. Juli. Spanisches Blei 12 Lstr. 17 Sh. 6 d. bis 12 Lstr. 18 Sh. 9 d.

Glasgow, 14. Juli. (Schluß.) Roheisen. Mixed numbers warrants 45 Sh. 11 d. Warrants Middlesborough III. 40 Sh. 3 d.

Der Markt bleibt bis Dienstag, den 19. d., geschlossen.

Petersburg, 14. Juli. Weizen loko 11,00, Roggen loko 6,40, Hafer loko 4,25—4,40, Leinsaat 12,00, Hanf loko —,—, Talg loko —,—, per August —,—. Wetter: Trübe.

Newyork, 14. Juli. Weizen-Verschiffungen der letzten Woche von den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten nach Großbritannien 153000, do. nach Frankreich —, do. nach anderen Häfen des Kontinents 82 000, do. von Kalifornien und Oregon nach Großbritannien 31 000, do. nach anderen Häfen des Kontinents — Qrts.

Newyork, 14. Juli. (Anfangskourse.) Weizen per September 72,50. Mais per September 36,75.

Newyork, 14. Juli, Abends 6 Uhr.

	14.	13.
Baumwolle in Newyork	6 3/16	6 3/16
do. Lieferung per August	—,—	6,06
do. Lieferung per Oktober	—,—	6,05
do. in Neworleans	5 13/16	5 13/16
Petroleum, raff. (in Cases)	6,90	6,90
Standard white in Newyork	6,25	6,25
do. in Philadelphia	6,20	6,20
Credit Calances at Oil City	94,00	94,00
Schmalz Western steam	5,80	5,80
do. Rohe und Brothers	6,00	6,00
Zucker Fair refining Moscovados	3,50	3,50
Weizen stetig.		
Rother Winterweizen loko	87,50	90,00
per Juli	80,25	80,50
per September	72,75	72,50
per Dezember	72,62	72,25
Kaffee Rio Nr. 7 loko	6,12	6,12
per August	5,55	5,55
per Oktober	5,65	5,70
Mehl (Spring-Wheat clears)	3,55	3,55
Mais stetig,		
per Juli	35,62	35,62
per September	36,75	36,62
per Dezember	37,62	37,50
Kupfer	11,75	11,75
Zinn	15,60	15,50
Getreidefracht nach Liverpool	1,75	1,75

Chicago, 14. Juli.

	14.	13.
Weizen stetig, per Juli	73,37	74,00
per September	67,25	67,12
Mais stetig, per Juli	31,75	31,50
Pork per Juli	9,77½	9,75
Speck short clear	6,00	6,00

Wollberichte.

London, 14. Juli. Wollauktion. Preise fest, unverändert.

Bradford, 14. Juli. Wolle und Merinos anziehend auf Londoner Auktion. Croßbreds sehr fest, andere Sorten ruhig, Garne ruhig, Stoffe geschäftslos.

Wasserstand.

* **Stettin,** 15. Juli. Im Revier 5,75 Meter = 18' 4".

Telegraphische Depeschen.

Paris, 15. Juli. Gestern Abend zirkulirte das Gerücht, daß der Anwalt Leblois wegen Kenntnißnahme von geheimen militärischen Schriftstücken verhaftet worden sei. Obgleich das Gerücht jeder Bestätigung entbehrt, rief dasselbe allgemeine Verwunderung hervor.

Der heutige Tag wird nicht vergehen, ohne daß wichtige Ereignisse in der Dreyfus-Angelegenheit sich abspielen. Die Dreyfus-Sache ist an einem Wendepunkt angelangt.

Paris, 15. Juli. Das „Echo de Paris" schreibt, daß wichtige Verhaftungen bevorstehen.

Madrid, 15. Juli. Der „Correspondencia" wird mitgetheilt, daß sich vor Madeira drei amerikanische Kreuzer gezeigt haben. Damit stimmt die Meldung überein, daß vier Seemeilen von Santa Cruz de la Palma drei Kriegsschiffe beobachtet wurden. In Mahon auf Palma langten drei Torpedozerstörer vom Geschwader Cerveras an.

London, 15. Juli. „Daily Mail" meldet aus Washington, daß die Nachricht von der Kapitulation Santiagos große Genugthuung unter der amerikanischen Bevölkerung hervorgerufen hat. In militärischen Kreisen hat die Nachricht ebenfalls einen guten Eindruck gemacht. Man ist versichert, daß Spanien sich nunmehr mit der vollständigen Herstellung des Friedens beschäftigen wird, andererseits glaubt man aber, daß Spanien nicht eher von Frieden sprechen wird, bis das Geschwader Watsons sich an der spanischen Küste gezeigt hat.

London, 15. Juli. „Daily Mail" meldet aus Hongkong: Der Kommodore Dewey habe den Zeitungskorrespondenten befohlen, keine Einzelheiten über den Vorfall mit dem deutschen Kriegsschiff „Irene" zu veröffentlichen. Man werde später einsehen, daß der Zwischenfall ernster gewesen sei, als man jetzt annehme.

London, 15. Juli. Der Kriegsmatrose Matthews, welcher seiner Zeit im Auftrage einer fremden Macht einen geheimen Signal-Kodex gestohlen hatte, wurde zu achtzehn Monaten Zuchthaus und Ausstoßung aus der Kriegsmarine verurtheilt.

Newyork, 15. Juli. Die Truppenabtheilungen, welche in Charlestown zusammengezogen waren, um nach Santiago abzugehen, sind vorläufig zurückbehalten worden.

Die Kapitulation von Santiago ist bereits unterzeichnet.

Newyork, 15. Juli. General Shafter wurde zum Gouverneur von Ost-Kuba und General Garcia zum Kommandanten von Santiago ernannt.

Washington, 15. Juli. Santiago hat sich gestern Abend den Amerikanern bedingungslos ergeben, da die Lebensmittel gänzlich aufgezehrt waren. General Toral, der Kommandant von Santiago, sah sich deshalb wider seinen Willen gezwungen, schon gestern Mittag wegen Uebergabe der Stadt unter möglichst günstigen Bedingungen in Unterhandlungen zu treten. Die Konferenz der Regierung im Weißen Hause ließ sich jedoch auf keinerlei besondere Zugeständnisse ein, sondern verlangte bedingungslose Uebergabe, der sich General Toral fügen mußte. Den Spaniern wurde Abzug gewährt; die Offiziere behalten ihre Degen und die Mannschaften werden auf neutralen Schiffen nach Spanien geschafft. Die Forts Morro und Socopa sind von Matrosen besetzt.